

Anhang

Die

Vorbereitungs-Lektion

Beym Anfange des Schuljahrs.



Von dem Nutzen des Lernens in Schulen.

§. I. Von der Schule.

Die Schule ist der Ort, wo die Kinder diejenigen Dinge lernen, durch welche sie glückselige Menschen werden können, und die uns nicht allein in diesem Leben glücklich machen, sondern auch solche Dinge, wodurch wir in der künftigen Ewigkeit glücklich werden.

§. 2. Von der Glückseligkeit.

a. Jeder Mensch wünschet sich Glückseligkeit; es ist nicht genug, daß andere Leute von uns denken, daß wir glücklich sind, nein! Jedermann will in der That glücklich seyn; und diese Glückseligkeit begehret man nicht nur auf kurze Zeit, man begehret sie auf immer und ewig.



b. Man kann in jedem Stande glücklich seyn; die Menschen glauben oft, daß nur die Könige, Fürsten, adeliche und vornehme Personen ein glückseliges Leben haben; daß ist falsch; die göttliche Güte, hat keinen Menschen von der Glückseligkeit ausgeschlossen; Bürger, Handwerker, Landleute, so gar Dienstbothen und Tagelöhner können glücklich Menschen seyn.

c. Man kann auch in jedem Stande unglücklich seyn; man darf nicht denken, daß die Seringen und Armen unglücklich sind; oft sind die Großen und Reichen noch viel unglücklicher als gemeine, und unvermögende Leute.

d. Es ist wahr, daß in jedem Stande etwas angenehmes ist, was andere Stände nicht haben; aber dafür hat auch jeder Stand seine eigenen Beschwerden. Die Dinge in der Welt bringen das schon so mit sich, und Gott selbst hat alles so eingerichtet.

1. Wer also einen Stand erwählet, oder wenn Gott in einen Stand setzet, der muß auch die Beschwerden solches Standes übernehmen, und geduldig ertragen.

2. Niemals müssen wir dasjenige wünschen, was für unsern Stand nicht gehöret; weil wir es nicht erlangen würden; die vergebliche Begierde würde nur das Herz quälen; und wir können ja nach unserer Art glücklich seyn, wenn uns auch manches fehlet, was andere in höheren Ständen haben.

e. Die Menschen würden sich nicht mit so vielen vergeblichen Wünschen plagen, wenn sie wüßten, daß die Glückseligkeit nicht in Dingen die außer uns sind, bestünde; sie besteht nicht im Reichthume, das ist: nicht im

im Gelde, nicht in Ländereyen, schönen Kleidern und prächtigen Häusern, nicht im Hausgeräthe, oder in andern Dingen, welche wir sehen, und um uns haben. Solche Dinge können sich die Reichen leicht anschaffen; und doch sind sie dadurch nicht glücklich. Dieß beweiset, daß die Glückseligkeit nicht in dem Besitze dieser Dinge besteht.

- f. Die wahre Glückseligkeit ist in uns wenn das Herz gut und von unordentlichen Begierden frey ist, dann ist der Mensch glücklich. Also sind diejenigen Menschen hier auf Erden sehr glücklich; die mit ihrem Stande zufrieden sind.

Diese Zufriedenheit erlanget der Mensch, wenn sein Gewissen ruhig, wenn er fromm ist, und wenn er sich in allem seinen Thun klug bezeigt. Ohne Zufriedenheit, Gewissensruhe, Frömmigkeit und Klugheit, kann der Reichste und Vornehmste so wenig wahrhaftig glücklich seyn, als der allergeringste.

- g. Wenn ein frommer und verständiger Mann bey seinem guten Gewissen, und Zufriedenheit noch Ehre, Gesundheit, und sein nothdürftiges Auskommen hat, so ist er freylich glücklicher, als wenn er nicht geehret, wenn er ungesund, oder dürftig wäre.

- h. Es kann aber auch dem Menschen Ehre oder Hochachtung, Gesundheit oder Vermögen fehlen, ohne daß er deshalb ganz unglücklich wäre; nur weniger glücklich würde er in diesem Falle seyn.

1. Wer Gottlos ist, und dum, und unzufrieden, wer von den heftigen Begierden seines Herzens gequället wird — D! der ist unglücklich. Er tauget zu nichts: Schande, Spott, und Jammer wartet auf ihn.

§. 3. Von der Seele des Menschen.

a. Der Leib, den wir sehen, ist nicht das einzige am Menschen. In diesem Leibe wohnet noch etwas, das wir nicht sehen. Wer das nicht glauben will, den lehret die Erfahrung, daß er sich an viele Dinge erinnert, die er vorlangst gesehen, gehört, gefühlt, geschmeckt, und gerochen hat. Kein einziges Glied des menschlichen Leibes ist zu finden, welches sich der vergangenen Dinge erinnerte; die Sinne des Leibes empfinden wohl das Gegenwärtige, aber nicht das, was nicht gegenwärtig ist. Da aber der Mensch dennoch verstoffener Dinge sich erinnert, so muß in ihm etwas vom Leibe verschiedenes seyn, welches sich der ehmaligen Empfindungen bewußt ist. Dieß Wesen, so sich in uns der Dinge bewußt ist, nennet man die Seele.

b. Die Seele kann sich an vergangene Dinge erinnern, das heißt, sie hat

1. Ein Gedächtniß. Ein aufmerkammer Mensch kann viel behalten, weil er auf vieles genau obacht giebt; er erinnert sich genau aller Dinge und deren Umständen, die er aufmerksam gesehen, oder gehört hat. Das Gedächtniß wird immer stärker, je mehr, und je länger ein Mensch aufmerksam ist. Dagegen merket der Flatterhafte und Unachtsame nichts, oder nur wenig, er merket sich das Meiste halb, oder unrecht.

2. Was die Seele ins Gedächtniß gefasset hat, das überdenket sie hernach weiter; ein Gedanken erzeuget den andern; die Seele urtheilet, sie schließt. Weil die Seele über das, was sie bemercket hat, nachdenken und urtheilen kann, so saget man; sie hat Verstand, oder Vernunft. Wer eine Sache richtig bemercket hat, und sich derselben richtig wieder erinnert, der kann auch richtig urtheilen. Man sieht sehr leicht, wie viel daran gelegen sey, daß die Seele richtig urtheile. Fast alle Dinge in der Welt haben etwas an sich, so uns nützlich und schädlich seyn kann. Das Böse scheint oft sehr angenehm zu seyn, und das Gute hat oft etwas an sich, was uns unangenehm ist. Wer nun das Alles nicht genau bemercket hat, wer sich nur dessen erinnert, was ihm angenehm, oder unangenehm schien, und das wirkliche Böse, oder Gute vergißt, der urtheilt unrichtig; er hält zuweilen das Böse für gut, und das Gute für böß, und thut sich oft unaussprechlichen Schaden.

3. Was uns gefällt, das wollen oder begehren wir, und wenn wir es nicht gleich haben, so entschließen wir uns, daß wir dasjenige thun wollen, wodurch wir unsern Wunsch erreichen. Diese Kraft der Seele nennet man den Willen. Die Begierden und Entschließungen sind oft so heftig, daß der Mensch alle seine Kräfte, sein Vermögen, seine Gesundheit und sein Leben waget; damit er nur das erlange, was er so sehnlich wünschet. Hieraus sieht man, wie viel darauf ankömmt, ob die Dinge, die wir begehren, in der That gut sind, oder ob sie schädlich sind, und nur gut scheinen. Wer unrichtig von den Dingen urtheilet, der will und thut Böses, und glaubet dabey von sich, daß er das Gute wolle und thue. Das Gedächtniß, die Vernunft, oder den Verstand, und den Willen, die Begierde und Entschließung nennet man Seelenkräfte.

c. Wenn diese Seelenkräfte nicht geübet werden, wenn man sie nicht lenket, und nicht durch guten Unterricht verbessert, so werden die Vorstellungen, die sich der Mensch von den Dingen in der Welt, und von der Glückseligkeit machet, oft irrig und unrichtig; er lernet nicht richtig unterscheiden, was gut, oder böß ist: er hält etwas für gut, dadurch er die Wünsche oder Neigungen seines Herzens befriedigen kann.

Also ist es für den Menschen eine sehr große Wohlthat, wenn man ihn lehret, wie er richtig denken, und folglich auch gut handeln soll.

§. 4. Von dem, was in Schulen geschieht.

a. In einer wohleingerichteten Schule ist man nicht damit zufrieden, daß die Jugend nur etwas auswendig lerne. Nein; man will auch, daß sie verstehen lerne, was recht ist, und glüselig machet, und daß sie nach dieser Erkenntniß thun, und leben lerne. Man bearbeitet alle Seelenkräfte; das Gedächtniß, den Verstand und den Willen.

b. Man gewöhnet in guten Schulen die Jugend zur Aufmerksamkeit, daß sie nachdenken und richtig urtheilen lerne. Man machet ihr gute Lehren bekannt, an die sie sich bey ihrem Denken, Thun und lassen erinnern soll, um sich überall darnach zu richten; besonders suchet man es dahin zu bringen, daß die Kinder eine wahre Liebe zu dem, was recht und gut ist, fassen, daß sie das Böse kennen lernen, es hassen, und verabscheuen, daß sie ihren Stand achten, und mit demselben zufrieden seyn lernen; auch suchet man die Ju-

gend

gend Klug zu machen, daß sie wisse, was zu thun und zu lassen ist, um glücklich zu werden.

Wer überall nach den guten Lehren handelt, die er als wahr und richtig erkannt hat, der ist ein rechtschaffener Mensch. Denn der rechtschaffene fraget bey seinem Thun nicht, was ist meinen Begierden angenehm? sondern er fraget: was ist recht?

Rechtschaffene Leute sind liebeich, friedfertig, und wahrhaft. Sie sind ehrerbiethig gegen Vorgesetzte, und denselben gehorsam, sie sind fleißig in ihren Geschäften, sie beobachten in allem den Wohlstand, sie sind fromm; durch alles dieß werden sie glücklich.

1. Jene heißen liebeich, die gern thun, was andern nützlich und angenehm ist.
2. Friedfertig sind die, welche sich mit Jedermann vertragen, nicht zanken, gern, und sogar da nachgeben, wo sie es nicht schuldig wären.
3. Wahrhaft heißen jene, die nie anders reden, als sie denken, und eine Sache wissen; welche die Lügen verabscheuen, und sich damit niemals zu helfen suchen.
4. Ehrerbiethig werden jene genannt, die von andern, vornämlich von ihren Obern nichts als Gutes denken, und denselben durch Worte und Handlungen bey jeder Gelegenheit ihre Hochachtung beweisen.

5. Gehorsam sind diejenigen, welche Neigung, und Willen haben, die Befehle und Anordnungen ihrer vorgeetzten zu erfüllen.
 6. Fleißig ist derjenige, der stäts mit dem beschäftigt ist, was er vermög seines Standes oder Amtes zu thun hat, der sich befließet seine Geschäfte aufs beste zu verrichten.
 7. Die Wohlansständigkeit beobachtet man, wenn man sich so aufführet, wie es seinem Alter, und Stande, imgleichen den guten Sitten, und löblichen Gewohnheiten gemäß ist.
 8. Fromm aber ist derjenige, der die Vorschriften der Religion kennet, hochschäzet, und nach denselben lebet, damit er Gott gefalle.
- c. Durch die Vorschriften der Religion wird der Mensch am vollständigsten und gewisesten angewiesen, was vor Gott und Menschen recht ist, und was uns warhaftig glückselig machen kann; nur durch sie wird man glückselig, sie bessert das Herz, so, das es nicht das Böse begehret; sie bringt in dieses Herz Liebe zu dem was recht ist, und zu der Ordnung; sie richtet unsere Begierden dahin, daß wir trachten Gott zu gefallen, und seinen Willen zu thun; sie zeigt uns solche Mittel, durch welche wir Kräfte erlangen können, unserm Hange zum Bösen zu widerstehen.
- d. In der Schule ist die Religion das Vornehmste, und auch das nützlichste, so man zu erlernen hat; Man lernet aber daselbst noch viel andere nützliche Sachen.

1. Manches lernet ein Wißbegieriger, wenn er es sieht, oder davon reden höret; manches aber kann man nicht anders, als durch das Lesen erfahren; die Jugend wird deshalb in der Schule vornämlich zum Lesen angeführet werden; man muß aber um zu lesen, zuvor die Buchstaben kennen, und dieselben sowohl einzeln, als mehrere zusammen aussprechen, und des Schreibens halben die Sylben richtig theilen lernen; dieses wird beym Buchstabiren gelehret.

2. Das Schreiben wird darum in den Schulen gelehret, weil es eine sehr nützliche Sache ist; denn wenn uns jemand, der nicht zu uns kommen kann, oder will, etwas zu melden hat, oder wenn wir selbst abwesenden Personen etwas berichten wollen, so kann dieses am füglichsten durch das Schreiben geschehen; auch bey vielen andern Sachen ist das Schreiben sehr nützlich; zum Beyspiele: wer an vieles zu denken hat, und es nicht gern vergessen will, der darf sich dasselbe nur aufschreiben.

3. Weil die Rechenkunst gleichfalls von großem Nutzen ist, so wird auch die Jugend in der Schule zum Rechnen angehalten; denn wer die Rechenkunst erlernet hat, der kann vieles, worüber sich andere Leute, die nicht rechnen können, lange den Kopf zerbrechen, sehr leicht und sicher erfahren; er kann manches in voraus wissen, und sich viele andere Vortheile dadurch verschaffen.

- e. Nebst diesen Sachen lernet man in wohl eingerichteten Schulen, wo es die Zeit und andere Umstände leiden, noch manche andere Dinge, welche insgesamt dienen, den Menschen klug und zu einem brauchbaren Mitgliede der menschlichen Gesellschaft zu machen.

Klug heißt derjenige, der in den Vorfällen des menschlichen Lebens weiß und thut, was zum Vorhabenden Zwecke führt.

Ein brauchbares Mitglied der Menschlichen Gesellschaft aber ist jener, der geschickt und beflissen ist, auszuüben, was ihm selbst, und andern nützlich ist.

f. Lehrbegierige Kinder gehen gern in die Schule, weil man in derselben so viele nützliche und nöthige Dinge erlernen kann; allein es ist nicht genug nur manchmal in die Schule zu kommen, man muß dieselbe zu der bestimmten Zeit ununterbrochen besuchen. Wer sich nur zuweilen in der Schule sehen läßt, und öfters ausbleibt, der kann unmöglich alles hören und sehen, was gelehret wird, er versäumt, was in seiner Abwesenheit vorkommt; er wird auch dasjenige bald wieder vergessen, was er gelernt hat.

g. Wer von seinem Schulgehen gehörigen Nutzen haben will, der muß auf alles, was gelehret wird, sehr aufmerksam seyn; er muß auf alles, was der Lehrer saget, und thut, und was die Mitschüler sagen und thun, wenn sie vorgehohmen werden, genau Achtung geben, daher muß alle Zerstreuung, das heißt: Ländeln, Herumgaffen, Plaudern, die unnöthigen Bewegungen mit Händen und Füßen, und alles was zur Unachtsamkeit Anlaß geben kann, sorgfältig vermieden werden. Man lernet auch in der Schule nicht bloß darum, daß man vor seinen Lehrern und Eltern bestehe, wenn eine Untersuchung angestellt wird; nein man lernet vorzüglich dessentwegen, um von dem Erlernten durch sein ganzes Leben Gebrauch zu machen.

h. Wer sehr selten an eine Sache denket, der wird dieselbe gar leicht vergessen; wer also dasjenige nicht wieder vergessen will, was er in der Schule gelernet hat, der muß auch damals, wenn er nicht mehr in die Schule geht, öfters daran denken, und das vornehmen, was er von seinem Lehrer gesehen, gehöret, und selbst ausgeübet hat, das heißt: man muß sich, so oft man Gelegenheit hat, im Lesen, Schreiben, Rechnen, und auch in andern Dingen, die man gelernet hat, zu üben bestüessen seyn. Man muß die guten Lehren, die uns sind bekannt gemacht worden, befolgen, und nach denjenigen Grundsätzen lebenslang handeln, die uns in der Schule sind angezeigt worden.

